

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**  
Bestellpreis incl. **Kaufz.** **Sonntagsblatt** vierteljährlich  
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;  
hievu 15 Pfg. Bestellgeld.



**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 6.

Samstag, den 14. Januar 1905.

41. Jahrgang.

## Kundschau.

Stuttgart, 12. Jan. Die Kammer der Abgeordneten setzte in ihrer heutigen Sitzung die Beratung über die Bezirksordnung fort und nahm zunächst ohne Debatte die Art. 5—8 nach den Anträgen der Kommission an. Zu Art. 9, der die Unterstützung des Oberamts bei Handhabung der Gesundheitspolizei durch den Oberamtsarzt und bei Handhabung der Veterinärpolizei durch den Oberamtsstierarzt ausspricht, lag ein Antrag des Zentrums auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs vor, der die Gehaltsverhältnisse der Oberamtsärzte neu regelt. In der Begründung dieses Antrags durch den Abgeordneten Schlichte wurde hauptsächlich die von der Amtskörperschaftsklasse an den Oberamtsarzt zu leistende sogenannte Pferderation von 500 Mk. kritisiert. Später wurde einer Anregung des Ministers zufolge der Antrag dahin abgeändert, daß um die Vorlegung eines Gesetzentwurfs erlucht wird, welcher die Verpflichtung der Amtskörperschaft zur Bezahlung von Gehaltsbezügen der Oberamtsärzte aushebt. Der Minister hatte bereits vorher die Vorlegung eines bereits ausgearbeiteten Gesetzentwurfs betreffend die Neuordnung der Gehaltsverhältnisse der Oberamtsärzte in nahe Aussicht gestellt und dabei hervorgehoben, daß er, auch wenn die Oberamtsärzte ein festes Gehalt bekommen, ihre Ausschließung von der Privatpraxis doch nicht für angezeigt halten würde. Die Resolution des Zentrums wurde nach längerer Debatte angenommen, ebenso ein Antrag des Abgeordneten Liesching auf Befreiung der Amtskörperschaft von der Verpflichtung einer Beitragsleistung zu den Gehaltsbezügen des Oberamtsstierarztes. Eine weitere Debatte knüpfte sich dann zum Schluß an den Art. 10 a, dem zufolge die Verpflichtung der Amtskorporation zur Unterbringung und Verpflichtung der Oberamtsgefangenen auf den Staat übergeht, wogegen die Amtskorporationen verpflichtet sind, die in ihrem Eigentum stehenden Oberamtsgefängnisse nebst Inventar, Gefangenwärterwohnung, Nebengebäuden, Gärten und Hofräumen an den Staat unentgeltlich abzutreten. Gegen diese unentgeltliche Abtretung richtete sich in anbetracht des Umstands, daß manche Korporationen, z. B. Tübingen, erst vor kurzem ein neues Oberamtsgefängnis errichtet haben, ein Antrag Liesching, der die Abtretung nur gegen Bezahlung des dritten Teils ihres den Betrag von 10 000 Mk. übersteigenden Wertes fordert. Der Wert der abzutretenden Gegenstände soll durch ein aus dem Oberamtsvorstand als Vorsitzendem, 2 von den Staatsbehörden und 2 von dem Amtssammungsausschuß zu ernennenden Mitglieder bestehendes Schiedsgericht endgültig

festgestellt werden. Gegen die unentgeltliche Abtretung der Gärten wandte sich ein Antrag des Abg. Rembold-Gmünd, der auch für den Fall, daß durch die Abtretung der Gefängnisse z. eine Entwertung von Grundstücken eintritt, die im Besitz der Amtskörperschaft verbleiben, volle Entschädigung verlangte und im übrigen den Schiedsgerichtsgedanken Lieschings im Fall von Streitigkeiten auch für seinen Antrag sich zu eigen machte. Die Weiterberatung wurde auf morgen vertagt.

Stuttgart, 13. Jan. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung die bereits gestern begonnene Beratung über den Art. 10 a der Bezirksordnung betreffend den Übergang der Oberamtsgefängnisse in den Besitz und die Verwaltung des Staates fortgesetzt und den Art. schließlich einem Antrag des Abgeordneten Rembold-Walen entsprechend zu nochmaliger Beratung an die Kommission verwiesen. Die Art. 11 und 12 wurden nach den Anträgen der Kommission debattelos angenommen, Art. 13 zurückgestellt und sodann bei Art. 14, der die Oberamtsparkeasse betrifft, die Beratung auf morgen vertagt.

Neuenbürg, 11. Jan. In einer Fremdenherberge hat ein Handwerksbursche die Wirtskleute in frecher Weise um die besten Kleider bestohlen und sich dann mitten in der Nacht damit aus dem Haus fortgeschlichen; er gab sich für einen Karl Maier, Schlosser von Kottenburg, aus.

Igelsberg, 10. Jan. Ein Kauf eigener Art wurde gestern hier abgeschlossen. Zwei Handwerker von H., ein Schmied und ein Wagner, hatten einen neuen Spazierschlitten hieher gebracht, um ihn an einen jungen Gutsbesitzer abzusetzen. Beim Schoppen kamen sie nun mit einigen hiesigen Bürgern darauf, den Schlitten dem Gewicht nach zu verkaufen, pro Pfg. 1 Mk. Der Schlitten wurde auf die Viehwage gebracht und wog 132 Pfg. Mit etwas enttäuschten Gesichtern schoben die Verkäufer ihre 132 Mk. ein. Der Käufer bewilligte einen guten „Weinkauf“, so daß sich jene zufrieden gaben und abends wohlgenut mit einem Handschlitten ihrer Heimat zuzuhren.

Ludwigsburg, 10. Jan. Der aus Bönningheim gebürtige Refrut Weiß der 3. Batterie des Feldart.-Regts. Nr. 65 verließ heute früh die Kaserne mit der Absicht sich das Leben zu nehmen. Er legte sich außerhalb der Ziegelwerke in der Nähe des Bahnwärterpostens 16 auf die Schienen und ließ sich von dem 7.10 Uhr von Stuttgart kommenden Personenzug überfahren. Dem Beobachterswerten wurde eine Hand abgefahren und der Kopf fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, so daß der Tod sofort eintrat.

Ludwigsbafen, 9. Jan. Wie schon kurz mitgeteilt, ist es der Polizei gelungen, den Mörder des verheirateten Maurers Schiffer in der Person des 16jährigen (!) Fabrikarbeiters Thrig dingfest zu machen. Nach dem Geständnis des Messerhelden hat ihm Schiffer, weil er bei seinem 15jähr. „Verhältnis“ stand, eine Bemerkung zugerufen, die den Daben veranlaßte, zum Messer zu greifen. Der Stich führte den sofortigen Tod herbei.

Pforzheim, 9. Jan. Der hiesige Bürgerausschuß bewilligte in heute Montag stattgehabter sehr stark besuchter Sitzung 1 630 000 Mk. zur Erbauung eines neuen Gaswerks nach den neuesten technischen und maschinellen Errungenschaften. Bei dieser Vorlage kam unter anderem zur Sprache, daß die Stadtgemeinde zufolge unrichtigen Funktionierens der Gasmesser in letzter Zeit mit mindestens 30 000 Mk. Gasverbrauch in Verlust geriet. Weiter wurden 50 500 Mk. bewilligt zur Ablösung der Bürgernutzenanwärter im neuen Stadtteil Brözingen.

Pforzheim, 12. Jan. In der letzten Bürgerausschußsitzung begrüßte Oberbürgermeister Habermehl die erstmals anwesenden Stadtverordneten des neu eingemeindeten Stadtteils Brözingen. In derselben Sitzung wurde als fünfte Vorlage die Erweiterung des städtischen Gaswerks mit einem Aufwand von 1 630 000 Mk. einstimmig genehmigt.

Königsfeld (bad. Schwarzwald), 6. Jan. Das hiesige Kurhotel Doniswald wurde in gestriger Zwangsversteigerung von Fr. Jenis aus Gummersbach um den Preis von 160 000 Mk. erworben. Der Anschlag betrug 198 000 Mk.

— Wie in der „Frankfurter Zeitung“ mitgeteilt wird, traten im Jahre 1903 insgesamt 1757 Volksschullehrer in die Armee ein. Davon diente der dritte Teil, nämlich etwa 600, einjährig-freiwillig. In Berlin und Koburg-Gotha dienten alle, in Braunschweig, Bayern und Schwarzwald-Rudolstadt nahezu alle einjährig-freiwillig. Dagegen machte in den östlichen Landesteilen, sowie in Württemberg und Oldenburg die Mehrheit der Lehrer von dem Recht des einjährig-freiwilligen Militärdienstes keinen Gebrauch, so in Westpreußen von 78 nur 4, in Ostpreußen von 112 nur 18, in Posen von 66 nur 18 und in Schlesien von 144 nur 52.

Berlin ist Zweimillionenstadt! Vermutet wird dies bekanntlich schon seit einiger Zeit, aber die offizielle Bestätigung war der Reichshauptstadt bisher verjagt geblieben. Nun ist sie am Sonntag durch Veröffentlichungen des Städtischen statistischen Amtes erfolgt. Nach den am Freitag mittag beendeten Ermittlungen hatte Berlin bereits am 18. Dezbr. v. J. die

zweite Million nicht nur erreicht, sondern es befand sich mit 374 Einwohnern schon auf dem Wege zur dritten Million.

— Es ist gekommen, was viele gute Patrioten befürchtet: Das vom deutschen Kaiser gestiftete Denkmal Friedrichs des Großen, das in weiten Kreisen des amerikanischen Volks auf Vorurteile und Ablehnung stieß, ist der Zielpunkt eines glücklicherweise mißlungenen Attentats geworden. Aus Washington wird berichtet: „Durch eine oder mehrere Personen wurde am 10. Jan. der erfolglose Versuch unternommen, das vor kurzem von dem deutschen Kaiser zum Geschenk gemachte Standbild Friedrich des Großen in die Luft zu sprengen. Die Sprengmasse war mit brennender Lunte an der Umfriedigung des Denkmals befestigt, wurde aber durch einen Beamten vor der Explosion entfernt. Ein Schaden ist nicht angerichtet worden. Es sind unverzüglich Maßregeln zur Ergreifung der Uebeltäter ergriffen worden.

— Wie das Militärwochenblatt bestätigt steht die Einführung des Rohrrücklaufgeschützes mit Schutzschilden bevor, nachdem durch lange Versuche bei den Truppen die Brauchbarkeit des Modells auch von dieser Seite her gründlich erprobt worden ist.

Berlin, 12. Jan. Das Landgericht verurteilte heute den Grafen Büdler-Kleinthschiene zu 6 Monaten Gefängnis wegen öffentlicher Aufforderung einer Menschenmenge zum Ungehorsam gegen die Gesetze, wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegen einander und wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze durch Verbreitung von Schriften.

Berlin. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und die Siemens-Schuckert-Werke erhielten der „Voss. Ztg.“ zufolge gemeinsam einen Auftrag auf den Bau einer elektrischen Zentrale in Tientsin für 1 300 000 Mark.

Berlin, 12. Jan. Die neuesten Nachrichten aus dem Ruhrrevier besagen, daß der Ausstand im Begriff steht, auf das Revier Herne überzugreifen. Wenn er dort Fuß faßt, so ist mit einer Wahrscheinlichkeit ein Ausstand von 200 000 Mann in kurzer Zeit zu erwarten, weil dort die größten Gruben liegen.

— Aus den Nachrichten über den Ausstand der Kohlenarbeiter im Ruhr-Revier geht soviel hervor, daß etwa 35 000 von 260 000 Bergleuten streiken, und daß die Arbeiterführer dringend vor einem Generalstreik, d. h. einem Ausstand sämtlicher Arbeiter, warnen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Sachse bemerkte laut „B. L. A.“: Wird der Generalstreik beschlossen, so kann er nur wenige Tage dauern, denn wir haben kein Geld!

— Ueber die Aussichten eines Generalstreiks urteilt Stöckers „Volk“: Die Führer der Bergarbeiter warnen nicht mit Unrecht vor einem allgemeinen Streik. Er wäre augenblicklich für die Arbeiter völlig aussichtslos. Wenn auch nur die üblichen 10 Mk. wöchentlich an Unterstützung ausbezahlt würden, so macht das doch, da 250 000 Bergleute in Betracht kommen, in sechs Wochen bereits 15 Millionen Mark aus. So viel bringen sämtliche Gewerkschafter zusammen für einen Streik nicht auf. Ein Ausstand von kürzerer Dauer hat aber keinen Zweck, denn die Kohlenlager sind so reich gefüllt, daß es dem Syndikat (Kohlenring) finanziell nur angenehm sein könnte, von einer Lohnzahlung absehen zu können, bis der Vorrat verkauft und aufgebraucht

ist. . . Man sagt sogar in den Arbeiterkreisen, die Zechenverwaltungen — wünschten den Streik. Um das zu verstehen, muß man sich die Kohlenlager ansehen. In den ersten 11 Monaten des abgelaufenen Jahres hat das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat 61 413 635 Tonnen gefördert, dagegen nur 21 592 188 Tonnen abgesetzt, so daß Anfang Dezember, also zu einer Zeit, wo der Winterbedarf zum größten Teil schon gedeckt ist, noch fast 9 1/2 Millionen Tonnen Kohlen lagerten. Im Jahre 1903 betrug der Bestand um dieselbe Zeit nur 667 000 Tonaen. Ueberdies ist der Winter diesmal, abgesehen von wenigen Tagen, sehr milde gewesen, so daß auch der Bedarf an Hausbrand nicht größer gewesen sein kann, als im Vorjahr. . . Die Kassen der Arbeiter sind leer, während die drei größten Gesellschaften „Hibernia“, „Harpen“ u. „Gelsenkirchen“ 11% Dividende verteilen konnten. Diese Angaben beweisen, auf wessen Seite gegenwärtig die Macht ist.

Bochum, 12. Jan. Bis jetzt sind 40 Zechen mit rund 85 000 Arbeitern vom Ausstande ergriffen.

St. Georgen i. Schw., 4. Jan. Eine seltsame Geschichte wird zurzeit hier allgemein besprochen. Zu den Schwestern in unserem Ort, welche Angehörige eines Frauenklosters in der Pfalz sind, gesellte sich kurz vor Weihnachten eine neue hinzu und ward, trotz ihres seltsamen Gebahrens, liebreich aufgenommen, machte sich auch in der Gemeinde dadurch bemerkbar, daß sie allerhand Erbauungsschriften und Kalender, angeblich zu Gunsten wohlthätiger Stiftungen, umsetzte und hübsches Geld erlöste. Drei Tage weilte die Fremde so im Orte und bewohnte mit den übrigen Schwestern dasselbe Haus, beteiligte sich, wie man der „Brsg. Ztg.“ mitteilt, auch an frommen Uebungen und zog dann, begleitet von zwei kleinen Mädchen, welche ihr die Koffer an die Bahn brachten, wieder ab. Es verging eine kurze Zeit, da tauchte die „Schwester“ im Wiesenthal auf. Sie ist in der Kleidung der barmherzigen Schwestern mit Gepäc nach Basel unterwegs, begegnet einer Kutsche und sucht mit ihr die Eisenbahn zu gewinnen. Auf der Station angekommen, läßt sie, um ja den nach Basel bestimmten und zur Abfahrt bereitstehenden Zug benützen zu können, in der Eile eines ihrer Kofferchen zurück, welches der über-raschte Kutscher öffnet und mit Geld angefüllt findet. Man forschet auf seine Anzeige hin nach der seltsamen Reisenden, entdeckt sie in Basel, nimmt sie fest und es entpuppt sich aus ihr — ein Maler aus Todtmoos, welcher die beschäftigungslose Zeit dazu benützt hat, auf andere Weise als durch seiner Hände Arbeit zu Geld zu kommen. Der Verhätete wird seine betrügerischen Manipulationen, mit denen er sich das Vertrauen gutherziger Personen erschlich, durch eine empfindliche Strafe zu büßen haben.

Wien, 12. Jan. Das Fremdenblatt bespricht an leitender Stelle die Verleihung des Ordens pour le mérits an die Generale Stössel und Rogi durch den deutschen Kaiser und bemerkt: Deutscheindliche Blätter machen schon seit Monaten sich ein Vergnügen daraus, den Japanern zu erzählen, wie feindlich Deutschland ihnen gesinnt sei, in welcher unerlaubten Weise es Rußland unterstütze. Aus dem freundschaftlichen Verhältnis, das Deutschland zu Rußland unterhält, wird in diesen Darstellungen eine förmlicher Neutralitätsbruch. Solchen Uebertreibungen gegenüber wird

die schöne Kundgebung des Kaisers, welche den russischen und japanischen Helden die gleiche Ehre gibt, eine nützliche Wirkung haben und wird die Vorurteile rechtzeitig zerstreuen, die, wenn sie sich ungehindert ansammeln, mit der Zeit zwar nicht gefährlich, aber immerhin schädlich wirken.

Petersburg, 13. Jan. Binnen kurzem wird eine 4. Mandchurei-Armee gebildet werden, um die Streitkräfte Kuropatkins auf 700 000 Mann zu bringen.

Tokio, 6. Jan. Die Uebergabe aller Forts und Befestigungen von Port Arthur ist beendet. Die Zahl der Gefangenen stellt sich als eine etwas komplizierte Aufgabe dar. Die Gefangenenliste weist auf von der Armee 8 Generale, 588 Offiziere, 221 Beamte, Aerzte und Priester, 22 434 Mannschaften und 3945 Nichtkombattanten; von der Marine 4 Admirale, 300 Offiziere, 4500 Mannschaften und 500 Nichtkombattanten, insgesamt also 32 000 Köpfe, ohne die Kranken und Verwundeten, 16 000 an der Zahl. An Pferden befinden sich 2000 Stück in der Festung, deren Bestände gegenwärtig von japanischen Kommissaren aufgenommen werden.

Newyork, 9. Jan. Aus St. Francisco werden graufige Geschichten über den Untergang des Schoners Viktor bei einer der Gesellschaftsinseln im südlichen stillen Ozean gemeldet. Als das Schiff gescheitert war, stürzte sich der Kapitän und die 5 Mann der Besatzung in das Schiffsboot. Sie besaßen weder einen Kompaß, noch ein Segel und hatten nur für einen Tag Proviant und 1/2 Duzend Kokosnüsse zur Verfügung. Sie ruderten in der Richtung auf Tahiti. Während der 11 Tage und Nächte dieser Reise wurden sie ununterbrochen von Hai-fischen verfolgt, die mehr als einmal den Versuch machten, das Boot zum kentern zu bringen. Es zerbrachen sogar einige Ruder in dem Kampf gegen die Ungeheuer. Als die Schiffbrüchigen Tahiti erreichten, waren 5 Leute in wahnsinnigem Zustand.

Unterhaltendes.

Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elster.

37) (Nachdruck verboten.) Er setzte sich an den Schreibtisch und schüttete ihr in einem langen Briefe sein Herz aus.

Am anderen Tage empfing er folgende Antwort:

„Haben Sie so wenig Vertrauen zu mir? Das Werk, welches ich begonnen, soll, soviel an mir liegt, auch vollendet werden. Ihre Befürchtungen sind grundlos, ich denke nicht daran, mich zu verheiraten, und Ihr Onkel ebensowenig. Seien Sie mithin unbesorgt, und handeln Sie, wie es Ihnen Pflicht und Ehre gebietet. Ihre

Elisabeth Charlotte von Imhof.“

Graf Jürgen atmete auf. Hier hielt er ja den Beweis in Händen, daß seine Mutter, Thea und Walter Mansberg im Unrecht waren. Liselotte dachte nicht an eine Verbindung mit Onkel Thimo.

Die arme Liselotte! — Der Brief Jürgens und ihre kurze Antwort hatten ihr wohl den schmerzlichsten Tag und die sorgenvollste Nacht ihres Lebens gebracht. Aber ihr starkes Herz trug auch dieses Mal den Sieg davon. Der schöne Traum der letzten Wochen mußte ein Traum bleiben, wollte sie sich nicht den gehässigten Verbüchtigungen aussetzen. Noch einmal las sie all die lieben, guten Briefe durch, die

Thiemo ihr in den letzten Monaten gesandt. Es stand kein Wort von Liebe darin, aber wie ein feiner Duft ruhte der Hauch der Liebe über die Zeilen, wie blühende Rosen schaute die Liebe hervor aus seinen Schilderungen von Land und Leuten, von Kunst und Natur, und wie Zauchzen des Glücks klang es in den Worten, mit denen er ihren Entschluß, die Verlobung mit Jürgen zu lösen, guthieß und Liselotte versicherte daß er sie voll verstehe, daß er niemals an ihr zweifeln werde, und daß er auch jetzt noch sich verpflichtet halte, für ihr und der Ihrigen Glück Sorge zu tragen.

Die Augen wurden Liselotte feucht — dann schnürte sie mit einer energischen Bewegung die Briefe zusammen und barg sie in dem tiefsten Winkel ihres Schreibtisches. Der Traum war vorüber — das Leben, die Wirklichkeit stellten wieder ihre Ansprüche, und Liselotte schrieb jenen Brief an den Grafen Jürgen, auf eigenes Glück verzichtend, um das Glück ihrer Schwester nicht zu gefährden.

Sie vertiefte sich in ihre Arbeiten; ihr Name war schon mit Achtung in der Kunstwelt genannt; es war ihr sogar ein Staats-Stipendium in Aussicht gestellt, um sich ein Jahr in Rom und Paris aufhalten und die dortigen Kunstschätze studieren zu können.

Dieses Stipendium sich zu verdienen, war jetzt ihr heißes Bemühen, und nach einigen Wochen hielt sie die Bestätigung in Händen — sie konnte sich rüsten zum Flug in die Ferne, zum sonnigen Süden!

Sie besand sich in ihrem kleinen Zimmer, beschäftigt, ihre Sachen für die bevorstehende Reise zu ordnen, als Frau Professor Rottorf eintrat.

Die kleine Frau zeigte ein ungemein wichtiges Gesicht.

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen, Kind,“ sagte sie mit gedämpfter Stimme.

Aber er will seinen Namen nicht nennen — ich hab' ihn trotzdem in den Salon geführt, weil er so furchtbar vornehm aussieht. Als ich ihn fragte, zu welchem Zweck er Sie sprechen wolle, da meinte er lächelnd, das könnte er nur Ihnen sagen. Handelt es sich vielleicht um ein Bild? fragte ich. Vielleicht, sagte er — na, und dann war er so zugeknöpft, daß ich mich eiligst empfahl. Aber ich glaube sicher, er will Ihr großes Bild kaufen — ich verstehe mich auf die Käufer — mein Mann freilich ist kein Geschäftsmann . . .“

Die Frau Professor hätte ihren Rede-strom noch lange dahinfluten lassen, wenn Liselotte ihn nicht sehr energisch dadurch unterbrochen, daß sie die kleine Dame einfach allein ließ und sich zu dem „vornehmen Käufer“ im Salon der Frau Professor begab.

„Künstler sind wunderliche Menschen,“ murmelte die Professorin, schob ihre Morgenhaube gerade und trippelte zur Küche zurück, um ihrem „Männle“ sein Leibgericht zu kochen.

Als Liselotte in den Salon trat, wandte sich der Herr, der ein Bild aufmerksam betrachtet hatte, rasch um — ein leichter Schrei der Ueberraschung entschlüpfte ihren Lippen — Thiemo stand vor ihr!

Beide Hände streckte er ihr entgegen, und sein Antlitz leuchtete in einem glücklichen Lächeln.

„Da bin ich, Liselotte! — Seit Wochen habe ich keine Nachricht mehr von Dir erhalten — ich konnte es nicht mehr ertragen und reiste hierher — mein erster Weg gilt Dir! Noch weiß Niemand von unserer Verwandten, daß ich angekommen bin . . . aber Liselotte, was ist Dir? Nicht einmal die Hand giebst Du mir?“

Da legte sie die Hände in die seinigen, und er zog sie an seine Brust, sie auf die Stirn küssend.

„Liselotte — mein liebes, teures Mädchen . . .“ flüsterte er tief bewegt. „Ist es denn wahr, was ich in Deinen Briefen zu lesen glaubte, daß Du mich alternden Mann ein wenig lieb haben kannst — so lieb, wie die Braut ihren Verlobten — nicht wie eine Schwester ihren Bruder — Liselotte?“

Unter Tränen lächelnd blickte sie zu ihm auf und schmiegte sich inniger in seine Arme. In diesem Augenblicke des Glückes vergaß sie Welt und Leben, vergaß sie ihre Pläne, ihre Entschlüsse und dachte nur an ihn und seine Liebe.

„Ich wollte es ja zuerst nicht glauben, meine Liselotte,“ fuhr er fort. „Ich war blind — und ich unterdrückte mit Gewalt die immer wieder emporkeimende Hoffnung.“

(Fortsetzung folgt.)

### Standesbuch-Chronik

vom 7. bis 14. Jan. 1905.

#### Geburten:

6. Jan. Klaus, Wilhelm, Holzhauser hier, 1 Tochter.

#### Eheschließungen:

7. Jan. Köhler, Franz Eugen Bruno, Oberkellner in Metz und Böhner, Luise Wilhelmine hier.

7. Jan. Schill, Karl Wilhelm, Baddiener hier und Krauß, Luise Marie, Baddienerin hier.

#### Aufgebote:

9. Jan. Schmid, Wilhelm Gottlob, Schneidermeister hier und Wendel, Marie Karoline hier.

10. Jan. Waidelich, August, Schneider in Nonnenmühl und Bott, Marie Pauline in Höfen a. G.

11. Jan. Flugfelder, Karl Paul, Metzger in Stuttgart und Weller, Berta, Dienstmädchen in Stuttgart.

#### Gestorbene:

7. Jan. Ackermann, Amalie geb. Graf, Ehefrau des Tagelöhners Johann Philipp Ackermann hier, 58 Jahre alt.

8. Jan. Treiber, Lisa Emma Anna in Sprollenhäus, 2 Monate alt.

## Der Versuch!

Haben Sie unsere Neujahrs-Ermahnung beherzigt? Lesen Sie die 20 Gründe der Vernunft, warum man Kaffee nicht trinken soll? — Begen Sie immer noch Zweifel gegen Kathreiners Malzkaffee? — Wohl! — dann gibt es nur einen einzigen Weg, wie Sie Ihre Bedenken beseitigen und sich über die gesundheitlich so hochwichtige Frage volle Gewißheit verschaffen können! — Machen Sie noch heute einen Versuch mit Kathreiners Malzkaffee! Gehen Sie in das erste beste Kolonialwaren-Geschäft und kaufen Sie sich ein kleines Paket Kathreiners Malzkaffee, die Ausgabe ist doch ganz gering! Sollte Ihnen aber auch diese noch zu viel sein, dann schreiben Sie eine Postkarte an Kathreiners Malzkaffee-Fabriken in München. Es wird jedem, der darum ersucht, eine Kostprobe von Kathreiners Malzkaffee ganz umsonst ins Haus gesandt — nur, um auch dem vorurteilvollsten Zweifler den großen Unterschied zwischen Kathreiners Malzkaffee und allen übrigen „Malzkaffees“, unter welchem Namen und in welcher Form sie auch angeboten werden, endlich einmal klar zu machen. Man ist einfach erstaunt, wenn man diesen Unterschied zum ersten Male wahrnimmt und mit eigener Zunge kostet.

R. Forstamt Wildbad.

## Brennholz-Verkauf.

Donnerstag, den 19. Jan. vormittags 9 Uhr

in Wildbad auf dem Rathaus aus den Schlägen II. 66 Pflanzgarten, 85 Vorderer Langerwald, 98 Vorderes Eulenloch, 101 Hintere Langsteig sowie Scheidholz aus II. Untere Eiberghut und zwar: Km. 2 birken Koller: 66 buchene, 1 birken und 49 Nadelholz-Ausschüßcheiter und Brüge, 116 buchene, 5 birkenes und 432 Nadelholz Anbruch- und Abfallholz, sowie 18 buchene und 59 Nadelholz-Keisprügel.

In Karlsruhe, dem Groß-

Baden und ang. Ländern

inseriert man mit größtem Erfolg in

der täglich 2 X mit

30000 Auflagen ersch.

„Bad. Presse“

weitest verbreitete Zeitung Badens.

Ueber alle Vorkommnisse raschste u.

eingehendste unparteiliche Berichte;

anerkannt reichster Depeschenteil.

Die „Badische Presse“ wird von

Lebermann, ohne Ansehung der Partei

oder Konfession, mit Interesse gelesen

u. sollte in keiner besseren Familie,

Lesegesellschaft oder Birtshaus fehlen.

Alle Postämter u. Briefträger nehmen

Bestellungen an. Preis d. b. Post ab-

gehelt 1.80, frei ins Haus 2.50 per

vierteljahr. Probeblätter gratis.



Ein 2föziger  
**Kinderschlitten**  
 ist billig zu verkaufen.  
 Von wem? sagt die Exped.  
 d. Bl.

**Wohnung**  
 zu  
**vermieten.**

In meinem Eckhause in der Charlottenstraße habe eine schöne Wohnung von 3 bis 5 Zimmern, Küche und reichlichem Zubehör auf 1. April, evtl. früher zu vermieten.

**Chr. Schill,**  
 Bauunternehmer.

**Flechtenkrankte**

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Sautjucken**, heile unter Garantie (ohne Berufshörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent Nr. 136323. R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg 4, Kantstraße No. 97.**

**Teinacher Hirschquelle**

Niederlage: **Christof Batt, Christ. Schmid.**

**Wer liebt**

ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugendfrisches Aussehen? weiße, samtweiche Haut und blendend schönen Teint? Der gebrauchte nur **Radebeuler**

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

von Bergmann u. Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd** à Stück 50 Pfa. bei: **Drogerie Dr. Meßger, Fr. Schmiede**

Empfehle weißes reines **wollenes**

**Tuch**

zu **Samaschen und Handschuhen**, sowie fertige **Handschuhe** billigst

**Robert Riexinger**  
 Hauptstr. 107.

**Dr. Thompsons Seifenpulver**  
 à Packet 15 Pfg. empfiehlt  
**Daniel Treiber.**

Telephon Nr. 33.

Zwecks Gründung einer  
**Ortsgruppe der deutschen Partei**

findet heute

**Samstag, den 14. Januar 1905**

abends 1/28 Uhr

im Gasthaus zur „Eisenbahn“ eine öffentliche Versammlung statt, in der der Geschäftsführer der deutschen Partei Hr. Dr. Fetzer über

- 1) die politische Lage im Land und im Reich,
- 2) die Ziele der deutschen Partei

sprechen wird.

Wir laden hiezu jedermann, insbesondere auch Freunde der Sache aus der Umgebung ein.

Der provisorische Ausschuss.

Für die einfache wie feinste Küche ist

**MAGGI'S Würze**

das vollkommenste u. billigste Hilfsmittel. Sehr ausgiebig! Stets zu haben bei

**Fr. Treiber.**

D. R.-G.-M. 70558

**Waschkönig**

D. R.-G.-M. 70558

ist das neueste und vorteilhafteste Waschmittel



Mein Lager in

**Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin und Drell**

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

**Damasten, Cretonnes, Satins**

stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten

**Vollständige Betten**

sowie einzelne Teile werden bei mir prompt angefertigt und sichere ich hiemit nicht nur pünktlichste Nacharbeit zu, sondern auch die Verwendung reiner Qualitäten in grau wie weißen **Bettfedern und Flaum.**

Von **Roßhaar zu Matratzen**

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten **garantiert** reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten **Zuspruch und zeichne hochachtend**

**A. Lipps.**

**Geschäfts-Bücher**

in den dauerhaftesten Einbänden empfiehlt

**Chr. Wildbrett.**

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's

Backpulver  
 Vanillin-Zucker  
 Pudding-Pulver  
 à 10 Pfg.

**Fructin**  
 bester Ersatz für  
**Honig.**

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

**Kaffee geröstet**

pr. Pfd. 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg.

empfehlen

**G. Lindenberg.**

**Apfelschälmaschinen**

**Buttermaschinen**

**Bettflaschen**

**Dampfkochtöpfe**

**Drehwaffeleisen**

**Christbaumständer**

**Federwagen**

**Fleischhackmaschinen**

**Kohlensparer**

**Kohlenfüller und -Löffel**

**Kaffeemöhlen**

**Messerputzmaschinen**

**Petroleumöfen**

**Rührschüsseln**

**Reibmaschinen**

**Spatzenmöhlen**

**Spiritusbügeleisen**

**Schlittschuhe**

**Schlitten**

**Teppichkehrmaschinen**

**Volldampfwaschmaschinen**

**Waschmangen**

**Waschwringer**

**Werkzeugkasten**

**Laubsägeartikel etc.**

empfehlen zu den billigsten Preisen

**Fr. Treiber.**

